

Zeig mir dein einsames Herz

Die Dunkelheit in meiner Seele

Von abgemeldet

Diese Fanfic bedeutet mir sehr viel... sie handelt um zwei Personen, welche ihre Liebe zueinander verbergen müssen. Beide erlitten so viel Schmerz in ihrem Leben, und es scheint kein Ende zu nehmen. Eine Menschenseele ist etwas sehr zerbrechliches, man sollte immer behutsam damit umgehen. Welche Kraft, außer ihre Liebe, hätte Cain und Riff sonst noch am Leben halten können?

Ich habe auch versucht, mit dieser Fanfic einiges auszusagen, was mir wahrscheinlich nicht gelungen ist. Man muss schon ein bisschen zwischen den Zeilen lesen... Falsche Moralvorstellungen, verzweifelte Liebe, endlose Qualen und doch noch einen Funken Hoffnung haben... ich wünschte, ich wäre auch so stark wie Cain...

Zeig mir dein einsames Herz
(30.06.2003 - 26.08.2003)

Zornig toste der Sturm draußen und peitschte den Regen gegen die Fensterscheiben. Es war sehr kalt geworden, bis zum Wintereinbruch würde es nicht mehr lange dauern. In Gedanken versunken sah Riff aus dem Fenster und seufzte leise. War es nicht eine Nacht wie jene gewesen, in der das Feuer ausbrach, welches sein ganzes Leben durcheinander brachte? Damals war er ständig am Rande der Verzweiflung und musste sein Medizin Studium abbrechen. Nach seinem ersten Versuch, sich umzubringen, steckte man ihn in eine weiße, mit Watte gepolsterte Zelle. Sie hatte nur ein einziges Fenster - mit Gitterstäben davor. Stunden lang hatte er raus gesehen, den Himmel, die Bäume und die Tiere bewundert... Doch er wollte nicht mehr. Sein ganzes Leben war eine Katastrophe und er wollte nur noch alles beenden. Reflexartig strich er sanft über die Narbe, welche quer über seine Pulsadern am Handgelenk ging. In seinem Testament hatte sein Vater verlauten lassen, dass er, Riff, im Hause der Hargreaves eine Stelle als Kammerdiener bekommen würde. Damals hasste er seinen Vater dafür... doch inzwischen war er darüber sehr dankbar. Hätte er auch sonst niemals seinen jetzigen Herrn kennen gelernt. Mit einem Lächeln auf den Lippen wandte er sich ab und stieg die Marmortreppen empor zu Cains Arbeitszimmer. Vorsichtig klopfte er an und öffnete dann die Tür einen Spalt, als keine Antwort kam. Was er dort sah, ließ ihn ganz warm ums Herz werden. Cain hatte mal wieder ohne

Pausen gearbeitet und war nun eingeschlafen. Leise brabbelte er vor sich hin und Riff nahm eine Decke vom Schrank und legte sie seinem Schützling über die Schultern. Er strich mit seiner Hand vorsichtig durch Cains dunkelbraune Haare und sah ihn zufrieden an. Ja, er war wirklich froh, dass er sein Medizinstudio abgebrochen hatte und zu den Hargreaves gegangen war. Anfangs hatte er ja ein mulmiges Gefühl dabei gehabt, da diese Familie zu Recht einen äußerst zweifelhaften Ruf hatte, auch wenn sein Vater mit Count Alexis Hargreaves eng befreundet war. Doch als er damals diesen kleinen, hilflosen und misshandelten Jungen sah, wusste er, dass sein weiterer Lebensweg bestimmt war. Was wäre nur aus Cain geworden, hätte er sich nicht um ihn gekümmert? Eine unglaubliche Einsamkeit hatte er in den gold-grünen Augen des Jungen gesehen und diese Einsamkeit war bis heute nicht gewichen. Es war fürchterlich gewesen, als er zusehen musste, wie Cain immer und immer wieder mit der Peitsche geschlagen wurde, wie er vergiftet, erniedrigt und gedemütigt wurde, wie sein Vater Alexis versucht hatte, ihn - also seine Seele - komplett zu zerstören. Wie hätte er dieses hilflose Wesen, welches so verzweifelt und sehnsüchtig nach Liebe geschrien hatte, jemals alleine lassen können? Cain öffnete die Augen und richtete sich ein bisschen auf. Schlaftrunken sah er zu Riff auf und lächelte.

"Wie lange stehst du schon hier?"

"Noch nicht sehr lange. Master Cain, soll ich euch Euren Tee bringen?"

"Danke, das wäre sehr nett, Riff." Müde rieb Cain sich die Augen und kuschelte sich mehr in seine Decke. Es dauerte nicht sehr lange, bis Riff den Tee brachte. Er wollte gerade wieder gehen, als Cain ihn aufhielt.

"Warte, Riff. Setz dich doch zu mir. Lass uns einfach ein bisschen plaudern."

"Gut." Er nickte und setzte sich auf den zweiten Stuhl. "Ganz schönes Unwetter tobt da draußen, was?"

"Ja... so ein Unwetter herrschte, als ich geboren wurde... ob das was bedeutet? Weißt du, was wäre denn gewesen, wenn es mich nicht gäbe? Lady Augusta würde noch leben, mein Vater hätte ein glückliches Leben weiter geführt, meine Stiefmutter würde auch noch leben... ohne mich wären doch alle besser dran..."

Entsetzt riss Riff die Augen auf, er konnte nicht glauben, was er da gerade hörte.

"Ja wahrscheinlich!" antwortete er dann kühl "Ich hätte Eurem Vater gedient, wäre ein ganz normaler Butler gewesen, Merry würde wahrscheinlich in der Gosse versauern und der Welt würde etwas sehr kostbares fehlen.

Cain, Ihr seid mir doch das Wichtigste auf der Welt, genauso wie Ihr das für Merryweather seid."

"Schon gut, Riff. Ich danke dir. Ich würde jetzt gerne schlafen gehen... Bitte, bleibe diese Nacht bei mir, dieses Gewitter macht mir etwas Angst." Cain sah Riff so durchdringend und bittend mit seinen traurigen Augen an, dass er gar nicht mehr nein sagen konnte.

So lag er ein paar Minuten später neben seinem Herrn und hielt ihn fest in seinen Armen. "Schlaf gut, süßer Prinz..." flüsterte Riff und hauchte ihm einen sanften Kuss auf die Stirn.

"Es tut so gut, nicht alleine zu sein..." antwortete Cain und genoss die Umarmung seines Freundes, bald schon war er in einen tiefen Schlaf gesunken.

Riff hingegen war noch sehr lange wach geblieben. Ihm war schon klar, dass das eigentlich verboten war, was er gerade machte, und selbst wenn, war er ja auch nicht adelig. Es gab viele Leute, die sich darüber das Maul zerrissen, wenn sie diese enge Beziehung zwischen Herrn und Diener sahen. Gerüchte waren im Umlauf, Gerüchte

von wegen Homosexualität und so weiter. Doch weder Cain noch Riff scherten sich etwas darum. Sie beide wussten um ihre Beziehung, brauchten einander zum Leben. Es war keine Liebe, wie die Leute es interpretierten, es war vielmehr eine sehr tiefe Vater-Sohn ähnliche Beziehung... dies zumindest versuchten sich beide immer wieder einzureden, um die Wahrheit zu verschleiern.

Liebevoll lehnte Riff seinen Kopf an Cains Schulter und schlief auch langsam ein. Sollten die Leute doch denken, was sie wollen, dachte er und lächelte.

Am nächsten Morgen, als Cain aufwachte, tastete er im Bett nach Riff, bis ihm klar wurde, dass dieser wahrscheinlich schon irgendwo im Haus unterwegs war. Seufzend rappelte er sich auf und zog sich fertig an. Danach begab er sich in Merryweathers Zimmer, sah dass sie noch tief und fest schlief und grinste verschmitzt.

"AUFSTEHEN!" brüllte er ihr ins Ohr und lachte, als Merry erschrocken aufsprang. Schmollend tappste sie ins Bad und ignorierte ihren Bruder.

"Guten Morgen Riff." sagte Cain, als er später ins Esszimmer kam.

"Guten Morgen, Master Cain. Was habt Ihr mit Miss Merry gemacht? Sie schien mir leicht gereizt."

"Ich hab sie nur aufgeweckt." Grinste der junge Count und setzte sich an den Tisch. Er sah zu, wie Riff ihm Tee einschenkte und machte sich dann ein Brötchen. Während er aß und Riff gedankenverloren aus dem Fenster sah, bedankte er sich noch bei ihm für den gestrigen Abend.

"Ihr müsst Euch nicht bedanken. Das ist doch meine Pflicht."

"Ich will aber nicht, dass du es als Pflicht ansiehst." schnaubte Cain und nippte an seinem Tee. "Ich will nicht, dass du bei mir bist, weil es deine Pflicht ist. Ich will, dass du bei mir bist, weil du mich gern hast, weil du mich beschützen willst..." weiter konnte er nicht reden, da Riff ihn von hinten umarmt hatte und leise in sein Ohr flüsterte.

"Aber Cain... nichts auf der Welt könnte mich glücklicher machen, als hier bei Euch zu sein."

Cain schloss die Augen, in den Armen seines Freundes fühlte er sich so unglaublich sicher und geborgen. "Hmm... aber wünschst du dir nicht manchmal ein normales Leben, mit einer Frau, ein paar Kindern und einem Hund?"

"Eigentlich nicht. Wir haben doch unsere kleine Lady im Haus und Ihr... Ihr seid das Kind.... oder vielleicht doch eher der Hund?" Lachend verschwand Riff aus dem Zimmer während Cain ihm empört nachsah.

„Manchmal habe ich das Gefühl, zu den glücklichsten Menschen der Welt zu gehören, an anderen Tagen denke ich allerdings daran, dass doch alles vergänglich ist. Egal wie tief und innig unsere Bindung ist... kann sie denn für die Ewigkeit halten? Was wäre, wenn morgen alles ein Ende hätte? Tief in mir lauert das dunkle Gefühl, dass die schöne Zeit jetzt nur die Ruhe vor dem Sturm ist... davor habe ich angst. Vor diesem Sturm...“

Auch er stand nun auf, holte sich ein Buch und setzte sich auf einen Stuhl im Garten. Merryweather spielte mit dem jungen Kätzchen, welches Cain ihr letztens geschenkt hatte. Gut gelaunt vertiefte er sich in sein Buch und begann zu lesen. Es war eine Studie über seltene Schlangengifte mit den verschiedensten Auswirkungen. Plötzlich hörte er einen leisen, erstickten Schrei. Sofort fuhr er hoch und rief nach Merry, doch keine Antwort. Er lief zu der Stelle, von welcher der Schrei gekommen war und fand das Kätzchen. Es war tot, wahrscheinlich erschlagen oder zertreten. Dann sah er auch Merrys Haarschleife, doch sie selbst war verschwunden. Schnell hastete er ins Haus zu

Riff.

"Master Cain, was ist los?"

"Verdammt Riff!" antwortete er außer Atem. Schnell hatte er seinem Butler alles erklärt. Sie alarmierten die Polizei und machten sich dann selbst auf die Suche. Sie fuhren in die Londoner Innenstadt um dort nach Anhaltspunkten zu suchen. Ratternd hielt die Kutsche auf einer sehr belebten Straße an. Aufmerksam sah Cain sich um und ließ sich nach einiger Zeit zurück in den Sitz fallen.

"Oh Riff, nicht ein einziger Anhaltspunkt! Wo sollen wir nur nach Merry suchen?" Verzweifelt packte er Riff am Kragen und sah ihn durchdringend an.

Langsam nahm Riff Cains Hände und sah ihm aufmunternd in die Augen. "Keine Sorge, Master Cain, egal wo sie steckt, wir werden sie finden. Und wenn wir jedes Haus in England einzeln durchsuchen müssen!"

"Aber was, wenn sie ihr etwas antun?"

"Daran dürfen Sie nicht einmal denken!!" sagte Riff in bestimmenden Ton und fuhr die Kutsche an, nach jedem Anhaltspunkt Ausschau haltend.

Die verzweifelte Suche ging Tage und Nächte lang. Fast jeder Polizist, Detektive und viele andere Leute suchten ununterbrochen. Cain und Riff fragten fast jeden Menschen, den sie sahen. Irgendwann wurde Cain dann von einem Police Inspektor aufgesucht.

"Mr. Hargreaves? Wir bitten Sie, mit uns zu kommen. Einer unserer Männer hat die Leiche eines jungen Mädchens gefunden. Vielleicht können Sie sie als Ihre Schwester identifizieren."

Cain fühlte sich, als würde sich sein Magen umdrehen, doch nickte er vernünftig und stieg zu dem Inspektor in die Kutsche.

"Riff, fahr bitte nach Hause, ich werde nach kommen." Waren seine Worte, bevor das Pferd vor der Kutsche aufgeregt schnaubte und dann lostrabte.

Etwa zehn Minuten fuhr die Kutsche, bevor sie anhielt. Dem jungen Count kamen diese Minuten wie eine Ewigkeit vor. Er wurde von ein paar Männern in ein kleines Zimmer eines Freudenhauses geführt. Zu dem üblichen Gestank der Londoner Armenviertel mischte sich der Geruch von Blut. Ihm schauderte und sein Herz krampfte sich zusammen, als er das kleine Zimmer betrat. Der Gestank übertraf nun alles und auf einem schäbigen Bett lag der Körper eines Mädchens. Total aufgeschlitzt, die Wände mit Blut bespritzt. Cain schüttelte fast schon apathisch den Kopf. Sie sah wirklich wie Merryweather aus, auch wenn ihr Gesicht bis zur Unkenntlichkeit entstellt war. Doch, sie war es wirklich. In einer Tasche ihres Kleides steckten ihre Tarotkarten und die blau-glitzernde Haarschleife hatte er selbst ihr vorgestern geschenkt. Er umarmte die entstellte Leiche und obwohl sich in seinen Augen Tränen sammelten, weinte er nicht. Über und über mit Merrys Blut befleckt redete er noch kurz mit dem Inspektor und verließ dann das Haus.

Irgendwie fühlte sich für ihn das alles so verdammt unwirklich an. Fast wie in einem Traum. Auch den Regen, welcher jetzt unaufhörlich auf ihn einprasselte, nahm er gar nicht wahr. Den langen Weg bis nach Hause ging er zu Fuss. Er betrat sein Anwesen und plötzlich wurde um ihn herum alles dunkel.

In dieser Nacht bekam Cain hohes Fieber und Schüttelfrost. Schreckliche Alpträume plagten ihn. Immer wieder sah er andere Varianten, wie Merry gestorben sein könnte; Vergewaltigung und Folter. Riff machte sich große Sorgen um seinen Herrn. Durch

den Inspektor hatte er etwas später erfahren, was mit Merryweather geschehen war und er war entsetzt. Wie konnte jemand so einem kleinen, unschuldigen Mädchen etwas so grausames antun? Die Polizei hatte den Täter noch nicht geschnappt, doch wussten sie, dass es eine bekannte Straßengang war. Sie schnappten sich immer wieder junge, adelige Mädchen um sie grausam zu ermorden. Dadurch, dass sie so arm waren, hatten diese Männer einen unglaublichen Hass auf den Adel entwickelt.

Doch selbst, wenn sie die Todesstrafe bekommen würden... das würde Merry auch nicht zurück bringen. Jetzt konnten sie nur noch hoffen, dass sie nicht all zu sehr leiden musste.

Er nahm ein Tuch, tauchte es in kaltes Wasser und kühlte dann Cains Stirn damit. Danach setzte er sich neben ihn auf die Bettkante und hielt liebevoll Cains Hand. Tage und Nächte lang wich er nicht von seiner Seite. Riff schlief kaum, nur ab und zu ertappte er sich selbst dabei, wie er an Cains Bett eingedöst war.

Zum Essen wurde er von einem Hausmädchen mehr oder weniger gezwungen. Das Fieber stieg und stieg und Riff machte sich nun so richtig Sorgen. Vorsichtig öffnete er Cains Augen mit einer Hand, mit der anderen drückte er sanft die linke Hand seines Herrn.

"Cain, ich hoffe du hörst mich. Ich drücke jetzt deine Hand... wenn du mich verstehst, versuche zurück zu drücken. Ganz fest, ja?"

Und plötzlich machte sein Herz einen Sprung, als er spürte, wie sein Druck sanft erwidert wurde.

Cain steckte in einem Tunnel. Er erinnerte ihn ein wenig an die dunklen Höhlen, die wie Venen unter Londons Oberfläche verliefen, nur dass sie nun mit Wasser geflutet waren und er darin schwamm.

Das Wasser war überhaupt nicht kalt. Genaugenommen fühlte es sich nicht einmal wie Wasser an. Es war zu warm und zähflüssig. In der Ferne schimmerte ein Lichtkreis und irgendwie wusste er, dass er entscheiden musste, ob er darauf zugehen oder sich umdrehen und in die andere Richtung gehen wollte, in der ebenfalls ein Licht leuchtete, wenn auch schwächer und nicht so einladend. Er dachte, Merryweather in dem hellen Lichtkreis erkennen zu können und irgendwie war er kurz davor, sich von der leichten Strömung des Wassers dort hin treiben zu lassen. Er hatte keine Angst. Es war einfach eine Frage der Wahl. Beide Wege waren möglich.

Dann hörte er eine Stimme. Sie kam aus der Richtung, in der das schwächere Licht leuchtete. Er konnte zwar nicht sehen, wer dort draußen war, aber er wusste, dass diese Stimme Riff gehörte. Er versuchte nun, ihm durch den Tunnel entgegenzuschwimmen, aber das Wasser war zu zäh. Es war wie Klebstoff, er schwamm in Klebstoff, und er kam nicht durch. Der Klebstoff lässt mich nicht durch, der Klebstoff...

Er versuchte, um Hilfe zu rufen, aber seine Stimme wollte ihm nicht gehorchen.

Riff schien nicht zu wissen, dass er da war. Wieso konnte er ihn nicht sehen? Seine Stimme klang so fern, und plötzlich hatte Cain Angst, er würde gehen und ihn allein lassen. Doch jetzt, ja, jetzt hörte er, wie Riff ihn beim Namen rief. Er hatte ihn entdeckt. Und obwohl er immer noch niemanden sehen konnte, wusste er, dass er ihm helfen wollte. Und wenn er nur eine letzte Anstrengung unternahm, einen letzten großen Kraftakt, dann würde der Klebstoff ihn vielleicht durchlassen, und Riff da draußen konnte ihn herausziehen....

Langsam öffnete Cain die Augen. Er war ganz nass geschwitzt, hatte sich die ganze

Nacht nur noch hin und her gewälzt und qualvoll gestöhnt.

"Oh Master Cain, endlich seid Ihr wach." Erleichtert lächelnd wischte Riff seinem Herrn den Schweiß aus dem Gesicht und kramte dann ein neues Hemd aus dem Schrank.

"Es war kein Traum... ich hätte sie beschützen sollen, ich hatte es ihr versprochen..." wisperte der junge Count und richtete sich ein bisschen auf. Er machte sich schreckliche Vorwürfe und befahl Riff, ihn alleine zu lassen.

"Aber Master Cain, ich weiß nicht, ob es gut ist, Sie alleine zu lassen. Ihr Fieber ist noch sehr hoch und etwas Gesellschaft würde Ihnen vielleicht ganz gut tun..."

"Verdammt noch mal Riff, lass mich endlich in Ruhe!! Du sagtest doch, dass du auf uns aufpassen wolltest. Wo zum Teufel warst du dann, als Merryweather entführt wurde?! Lass mich endlich allein!!!"

Schockiert über diese harten Worte nickte Riff nur gehorsam und verließ das Zimmer. Er war total fertig mit den Nerven und ging in sein Zimmer. Dort sackte er auf sein Bett zusammen und Tränen liefen ihm vereinzelt über die Wangen. Der Stress und die Sorge um seinen Schützling hatten ihm fast seine ganze Kraft ausgesaugt. Fast eine Woche war Cain im Fieberskoma gelegen. Es kam ihm so vor, als wäre er noch nie so kraftlos, so ausgelaugt gewesen... und das eben hatte ihn hart getroffen.

Er dachte nach. Warum musste das alles passieren. Manchmal glaubte er wirklich, Gott hätte etwas gegen Cain. Hatte er in den wenigen Jahren, in denen er lebte, nicht schon genug leiden müssen? Warum musste es so weit kommen?

Verzweifelt umklammerte er sein Kissen und weinte sich stumm in einen unruhigen Schlaf.

Er träumte. Riff sah vor sich Merryweather, sie lächelte ihn fröhlich an. "Sei nicht traurig." Sagte sie und kam auf Riff zu. Er bückte sich und nahm sie auf den Arm. "Sei nicht so traurig. Du musst stark sein und meinen Bruder beschützen."

"Ich kann das aber nicht!" antwortete er leise "Ich halte das alles nicht mehr aus. Immer und immer wieder rede ich Cain ein, dass alles gut wird, doch in Wirklichkeit wird alles nur schlimmer... Vielleicht bringe ich ihm ja Unglück..."

Merry hauchte ihm einen Kuss auf die Stirn, bevor sie weiter sprach. "Aber nicht doch. Du musst immer für meinen Bruder da sein. Er hat doch außer dich niemanden. Er ist immer so alleine. Und sei unbesorgt, wenn ihr euch getröstet habt - und das werdet ihr sicher irgendwann - dann werdet ihr froh sein, mich gekannt zu haben. Ich werde auf euch warten. Und jetzt, geh zu ihm, lass ihn nicht alleine, auch wenn er es sagt. Er will das eigentlich nicht sagen, er will dich in seiner Nähe haben. Bleibe immer an seiner Seite, Riff..." Mit diesen Worten löste sie sich langsam auf und Riff erwachte aus seinem Schlaf. Noch immer hielt er sein Kissen fest umklammert.

Erst rieb er sich müde die Augen, bis die Erinnerungen des Traumes ihn einholten. Sofort sprang er auf und hastete in Cains Schlafzimmer.

"Hatte ich nicht gesagt, dass ich meine Ruhe haben will?!" fauchte dieser jedoch böse, doch Riff lächelte nur.

"Tut mir leid, haben Sie etwas gesagt? Ich halte nur mein Versprechen von damals... dass ich Sie niemals alleine lasse." Er ging um das Bett herum und setzte sich auf einen kleinen Stuhl.

"Riff... du bist ganz zerzaust. Hast du geschlafen?" fragte Cain leise und ließ sich wieder zurück in die Kissen fallen. Sofort errötete Riff etwas und versuchte seine Haare halbwegs in Ordnung zu bringen, stand dann auf und deckte Cain fürsorglich zu.

"Sie sind noch geschwächt. Versuchen Sie etwas zu schlafen, ich bleibe so lange da."

Mit einem aufmunternden Lächeln nahm er dann das Tuch, tauchte es wieder in kaltes Wasser und legte es seinem Herrn vorsichtig auf die Stirn. "Mit ein bisschen Glück sinkt das Fieber bis heute Abend so weit, dass Sie getrost aufstehen können."

Währenddessen in einem Londoner Armenviertel...

"John, warum hast du die Kleine eigentlich so schnell erledigt?"

"Hast du nicht gemerkt, dass uns die Bullen auf den Fersen waren? Wir müssen den Ärger ja nicht zum Tee einladen. So wie die gekreischt hat, wären wir sicher bald aufgefliegen. Ich hasse diese widerlichen Aristokraten! Andrew, hast du herausgefunden, wer die Kleine war?"

Der lange, hochgewachsene Andrew mit den kurzen, schwarzen Haaren lächelte verschmitzt. "Und ob! Die hat nämlich früher auch auf der Straße hier gelebt. Merryweather Hargreaves. Du müsstest sie eigentlich kennen, die und ihre Alte haben doch auf der Hauptstraße ab und zu Karten gelegt und anderes so Geisterzeugs..."

"Ja... ich erinnere mich an sie." Meinte John, strich sich die langen, roten Haare aus dem Gesicht und zündete sich eine Zigarette an. "Aber der Name... Hargreaves... ist ihr Bruder etwa dieser Spinner, der Gifte sammelt? Uwah... die ganze Familie Hargreaves ist voll durchgeknallt."

"Jeah, genau der ist es! Der schwule Count Cain C. Hargreaves, der es immer mit seinem Butler treibt!" Andrew lachte, wurde dann aber schnell wieder ernst. Normalerweise ließen ihn die Morde an Adeligen, selbst wenn es noch Kinder waren, völlig kalt. Doch bei der Familie Hargreaves wurde er nachdenklich. War Cain doch in der ganzen Stadt dafür bekannt, schon mehrfach gemordet zu haben. Außerdem gingen die Gerüchte um, dass er oft auf eigene Faust Detektiv spielte... und das nicht gerade Laienhaft. Hoffentlich hatten sie sich da nicht die falsche Familie ausgesucht. Er stand auf, ging zu John ans Fenster und sah hinaus. Drei Huren sah er dort stehen, eine hatte ein Baby auf dem Arm. Ein Edelmann kam vorbei, schlug die Frau mit dem Kind, ließ sich dann einen runterholen und anstatt zu bezahlen, schlug er wieder zu und verschwand.

John schüttelte den Kopf "Diese verdammten Adeligen glauben doch wirklich, mit uns niederen Leuten können sie machen, was sie wollen. Da greift nicht einmal die Polizei ein... für die sind wir wirklich Dreck. Warum wurden wir eigentlich geboren? Als Sünde geboren zu werden, im Elend aufzuwachsen... da ist es doch besser, wenn man gar nicht erst zur Welt kommen würde..." Andrew nickte zustimmend. Seine Mutter, seine Frau und seine zehn Jahre alte Tochter wurden allesamt beim Anschaffen ermordet. Der Täter war wohl ein Adeliger und daher wurde von der Polizei alles vertuscht. Es war überhaupt schon eine Schande, dass so kleine Kinder wie seine Alice anschaffen gehen müssen. Doch anders hätten sie sich nicht über Wasser halten können. Seit seine Familie tot ist, lebten er und John hauptsächlich von Einbrüchen und Diebstählen.

Manchmal trieb sie nur noch der Hass auf den Adel voran.

Cain öffnete die Augen und sah direkt in Riffs Gesicht, welcher wohl auch eingeschlafen war. Lächelnd kuschelte er sich wieder in die Kissen, er wollte ihn jetzt noch nicht aufwecken. Wieder hatte er von Merryweather geträumt. Aber nicht von ihrem Mord, sondern von der Zeit, als sie noch der Sonnenschein im Hause war. Es war ein sehr schöner Traum, er würde ihr Lächeln nie vergessen, doch tat es ihm jetzt um so mehr weh, als er darüber nach dachte, dass nun alles vorbei war.

Einige Zeit später saß Riff auf der Bettkante und sah seinen Herrn vertrauensvoll an.
"Master Cain... Wie fühlt Ihr Euch jetzt?" fragte er besorgt.
"Geht schon, Riff... sag mir... was empfindest du für mich?"
"Ähm... Ihr seid mein Herr, ich stehe für immer in Euren Diensten."
"Ich liebe dich..." Riff schluckte, bevor er antwortete.
"Ihr seid für mich wie ein Sohn. Ich werde euch auf Ewig beschützen und Euch niemals alleine lassen."
"Ich liebe dich! Ich kann es so deutlich sagen und du verstehst es einfach nicht..." seufzte Cain, stand auf und begab sich ins Bad. Er hielt seinen Kopf unter eiskaltes Wasser um wieder klar denken zu können. Nun hatte er es wirklich endlich gesagt... und Riff wollte es einfach nicht verstehen. Wahrscheinlich würde er sowieso entsetzt oder gar angeekelt sein. Liebe zwischen Männern... Gott verbietet es. Es ist nicht normal. Und doch...

Am nächsten Morgen begab Cain sich nach Whitechapel im Londoner East End. Irgend etwas hatte ihn unbewusst hier her kommen lassen. Vielleicht war es die Tatsache, dass Merry hier ganz in der Nähe gefunden wurde. Tief in seinen Gedanken versunken schlenderte er Stunden lang durch die Straßen. Immer wieder boten sich ihm Huren an, welche er einfach ignorierte. Plötzlich hörte er einen Schrei und dann sah er jemanden weglaufen. Sah so aus, als hätte dieser Mann jemanden überfallen. Da dieser Mann direkt an ihm vorbei lief, legte Cain ihm das Bein, so dass er stolperte. Zwei andere Männer kamen hinzu.

"Du dreckiger Mistkerl!" rief der eine mit den langen, roten Haaren und schlug dem Dieb seine Faust in den Magen, während der andere ein Päckchen vom Boden aufhob.
"Danke, dass Sie ihn überwältigt haben! Mein Name ist Andrew und das hier ist John. Dieser Sack hat uns einfach bestohlen!" Der Dieb rappelte sich hoch und lief weg.

"Wollt ihr den nicht zur Polizei bringen?" fragte Cain und sah sich um.

"Das würde nichts bringen" meinte John und strich sich die roten Haare aus dem Gesicht. "Die Polizei hier interessiert es nicht, was mit uns passiert. Die sind doch nur für den verfluchten Adel und die Mittelschicht da. Aber uns aus dem Armenviertel wird nicht geholfen! Wir sind Luft, gerade gut genug um Steuern zu zahlen..."

Cain hielt es für besser, sich nicht als Adelige preis zu geben. Dadurch, dass es vorhin geregnet hatte und sein langer, schwarzer Mantel ganz nass und sein Haar zerzaust war, sah er eh nicht sehr adelig aus. Eher wie ein heruntergekommener Mann aus der Mittelschicht.

"Ich bin Cain und komme gerade aus Irland. Sehr gut kenne ich mich hier noch nicht aus, also verzeiht meinen Vorschlag mit der Polizei, ich wusste nicht, wie die Einstellung hier ist."

"Wenn du willst, kannst du mit zu uns kommen. Wir haben zwar kaum Geld, aber guten Kaffee und immerhin eine warme Unterkunft. Du wirst dich noch verkühlen, wenn du hier in den nassen Sachen herum rennst. Außerdem sieht es eh so aus, als würde es bald wieder regnen." sagte Andrew und sah in den grauen, düsteren Himmel.

"Das kann ich nicht annehmen, ich will euch nicht zur Last fallen."

"Du hast den Dieb festgehalten, also sind wir dir was schuldig. Nun komm schon... Cain."

Die drei Männer gingen durch die Gassen und was Cain so sah, verschlug ihm teilweise schon die Sprache. Überall lagen Leichen herum, Männer trieben es mit den Huren

mitten auf der Straße, es stank zum Himmel und Kinder kauerten zitternd in Seitenstraßen.

Sie betraten in ein kleines Zimmer und während John im Kamin Feuer machte, gab Andrew Cain ein paar trockene Sachen zum anziehen.

Später saßen sie stumm an dem wackligen Tisch und tranken Kaffee.

"Sag mal, Cain, bist du immer so stumm? Du siehst etwas fertig aus."

"Hmm... meine kleine Schwester wurde vor kurzem ermordet."

"Das tut uns leid... war sicher jemand von diesem dreckigen Adel!" Andrew schlug auf den Tisch und legte Cain mitfühlend den Arm über die Schulter. "Meine Frau, meine erst zehn Jahre alte Tochter und auch meine Mutter, sie wurden alle hier in den Straßen ermordet. Aber vielleicht ist es besser so. Was ist das nur für eine Welt, in der kleine Kinder schon anschaffen gehen, sobald ihnen Tittchen wachsen?!"

Der junge Count nahm einen Schluck aus seiner Tasse und sah bedrückt auf den Tisch. Für jemanden, dem es nicht an Geld mangelte, war dieses Elend kaum vorstellbar. Stumm hörte er den beiden Männern zu, wie sie über alles mögliche, hauptsächlich aber über den verhassten Adel sprachen.

Draußen war es schon dunkel, als Cain sich auf den Weg nach Hause machen wollte.

"Du weißt, dass es um diese Zeit da draußen gefährlich ist?" meinte John und sah kurz zu Andrew. "Von mir aus kannst du hier übernachten."

"Schon gut." beruhigte Cain die Beiden und nahm seinen inzwischen über dem Kaminfeuer getrockneten Mantel. "Ich hab es nicht so weit, außerdem machen sich meine Angehörigen sicher schon Sorgen."

Knirschend viel die Tür ins Schloss.

"Der ist irgendwie komisch. Er hat fast nichts von sich erzählt, ich traue dem Typen nicht ganz."

"Ach Andrew... er hat seine Schwester vor kurzem verloren. Übrigens sollten wir uns auch so langsam mal schlafen legen, morgen Nacht geht's rund!" ...

Die Welt ist schon komisch, dachte Cain und schlenderte durch die Straßen. Die kalte, feuchte Luft ließ ihn leicht zittern und er zog seinen Mantelkragen bis zur Nase hoch. Wenn er Glück hatte, würde es die nächsten paar Stunden nicht regnen und er würde trocken zuhause ankommen. Er hatte Riff gar nicht Bescheid gegeben, dass er weg ging. Ob er sich Sorgen machte? Wahrscheinlich schon... bei diesem Gedanken huschte ihm ein bitteres Lächeln übers Gesicht. Es war ein schöner Gedanke, dass sich jemand um einen Sorgte, doch hätte er trotzdem etwas sagen sollen, bevor er gegangen war... Jetzt beeilte sich Cain etwas und bog in eine unbeleuchtete, düstere Gasse ein. Das Gespräch mit John und Andrew gab ihm ganz schön zu denken. Bisher hatte er zwar gewusst, dass es den meisten Menschen in London nicht sehr gut ging, doch dass das Leid der Leute hier so dermaßen hart war, hätte er nie gedacht. Irgendwie fühlte er sich schuldig, war er doch auch einer von jenen, die ihr Geld hauptsächlich für unsinnige Sachen verschwendeten, während andere für jedes bisschen zu Essen ihr Leben aufs Spiel setzen würden. Es war wirklich kein Wunder, dass viele Menschen den Adel und das königliche Empire so sehr hassten.

Seufzend stellte Cain fest, dass es wieder zu Regnen anfang. Er sah auf und plötzlich wurde ihm ganz mulmig. War er doch so in Gedanken versunken, dass er einen falschen Weg genommen hatte. Immer noch war er in einer engen, finsternen Gasse im Londoner East End, obwohl er doch schon längst auf der Hauptstraße sein hätte müssen, welche an seinem Haus vorbei führte.

Auf einmal hörte er jemanden schreien. Es hörte sich sehr nach einem jungen Mädchen an. Schnell rannte er in die Richtung aus welcher der Schrei gekommen war und wollte helfen. Geräusche nahm er wahr, die sich anfühlten, als würde eine eisige Hand sein Herz zusammen drücken.

Als er um die Ecke bog, sah er gerade, wie ein großer Mann ein Mädchen, ungefähr in Merrys Alter, vergewaltigte. Das Kind schrie und keuchte, doch war der Mann viel zu stark, als dass es sich hätte befreien können.

"Verdammt, was machen Sie da?!" Rief Cain und gab dem Übeltäter einen kräftigen Tritt. Dieser ließ von dem Mädchen ab, zog seine Hose hoch und baute sich drohend vor dem 17 jährigen auf.

"Junge, es wäre besser gewesen, du hättest dich nicht eingemischt... das könnte nicht schön für dich werden."

Erschrocken stellte Cain fest, dass er diesen Mann kannte. Er war aus einer reichen Familie, die etwas außerhalb von London wohnte und eng mit dem Königshaus befreundet war.

"Wen haben wir denn da?" der Mann zog verwundert eine Augenbraue hoch. Dann musste er lachen. "Wenn dies nicht der verzogene und hochmütige Count Hargreaves ist? Ich habe dich lange nicht mehr gesehen, bist deinem Vater ziemlich ähnlich geworden."

Als der Mann einen Schritt auf den jungen Count zu ging, wich dieser leicht verängstigt zurück, bis er plötzlich merkte, dass er sich gegen eine Wand in einer Sackgasse lehnte. "Lass mich bloß in Ruhe!"

"Immer noch so hochmütig? Deine Glücke, ähm... ich meine deinen ach so fürsorglichen Diener, der verwöhnt dich zu viel. Du bräuchtest viel mehr Strenge, so wie Alexis es auch immer sagte. Weißt du noch, dass ich sehr gut mit deinem Vater befreundet war?" Mit diesen Worten schlug er Cain in den Magen und als dieser sich mit einem Aufschrei auf dem Boden zusammen krümmte, schlug der Mann immer und immer wieder auf den Jugendlichen ein.

Es dauerte nicht lange, bis Cain sich vor Schmerzen nicht mehr erheben konnte. Er wimmerte gequält und wand sich auf dem Boden. Diesen Moment nutzte der reiche General aus, beugte sich über ihn und drang brutal in ihn ein. Immer wieder verging er sich an ihn und fand es amüsant, wie der zerbrechliche, schmale Körper seines Opfers sich immer wieder gepeinigt unter ihm aufbäumte. Cain versuchte, keinen einzigen Ton von sich zu geben, was ihm aber nicht wirklich gelingen wollte. Es waren herzerreißende Schreie, so qualvoll und um Hilfe flehend... später war es nur noch ein gepeinigtes Stöhnen und Keuchen, was aus seiner heiseren Kehle drang...

Der Mann sah die Narben auf Cains Rücken und lachte. "Jaah, das ist Alexis Handschrift. Wie ist es eigentlich, wenn man von seinem eigenen Vater gehasst wird, wie niemand sonst? Gib zu, du stehst doch auf die Schmerzen!" Dieser Mann hörte erst auf, sich an dem jungen Count zu vergehen, als dieser vor Schmerzen und Angst ohnmächtig wurde. Er stand auf und verschwand in den nebeligen, dunklen und stinkenden Straßen Londons.

Zur gleichen Zeit im Anwesen der Hargreaves...

Riff ging schon den ganzen Tag unruhig im Haus herum. Immer wieder sah er aus dem Fenster. Hatte er Cain gestern etwa verletzt, als er ihm nicht die Wahrheit gesagt hatte? Schon immer hatte er geahnt, dass sein Schützling - genauso wie er selbst - mehr als nur eine gute Freundschaft für ihn empfand. Doch war er auch für Cains Wohlergehen zuständig und würde er seinen Gefühlen freien Lauf lassen, würde der

junge Count gewiss von allen anderen verspottet werden. Nein, das durfte er keinesfalls zulassen. Aus diesem Grunde versuchte Riff jeden Tag aufs Neue, seine Gefühle zu unterdrücken.

Doch nun war Cain weg und in Riffs Gedanken malte er sich das Schlimmste aus. Den ganzen Tag hatte er aber vergeblich auf seine Rückkehr gewartet. Ein Haushaltmädchen legte die Hand auf Riffs Schulter und sah ihn aufmunternd an.

"Du solltest ihn suchen gehen, wenn er auch in der Nacht nicht heim kommt. Bevor unser junger Herr noch etwas anstellt. Vielleicht wartet er auch einfach darauf, dass du kommst."

"Ach Annie...wie kommst du darauf?"

Sie lachte mit einem unschuldigen Engelsgesicht, bevor sie antwortete. "Wir alle wissen doch, dass du für unseren jungen Count das Ein und Alles bist. Und umgekehrt ist es doch genauso, oder? Also leg dich hin und versuche zu schlafen. Und sollte unser junger Herr bis morgen früh noch nicht da sein, werde ich dir persönlich ein Pferd herrichten, damit du ihn suchst, klar?" Jetzt musste auch Riff lächeln. Er bedankte sich bei Annie und ging in sein Zimmer. Ein Schatten düsterer Vorahnungen umhüllte ihn, als er schließlich einschlief.

Die Sonne schien schon kräftig vom Himmel, als Riff am nächsten Morgen aufwachte. Er stand auf, ging zum Fenster und öffnete es. Die kalte Herbstluft blies um seine Ohren und Vögel zwitscherten im Garten. Sie sammelten sich um ihren Artgenossen in den Süden zu folgen. Aufgeregt flogen sie umher oder ruhten sich in den Bäumen aus. Es war schon erstaunlich, wie sie jedes Jahr aufs Neue den Weg in den Süden und ein halbes Jahr später auch wieder zurück fanden.

Riff verschwand im Bad, zog sich schnell um und kam dann die Treppen herunter. Annie wartete schon auf ihn. Als er sie fragend ansah, schüttelte sie nur den Kopf. "Ich hatte gehofft, dass er kommt." Sagte sie leise und reichte Riff eine Tasse Kaffee. "Setz dich, ich werde mein Versprechen einhalten und dir ein Pferd herrichten."

"Nicht nötig. Ich nehme eh Suppress, er ist zwar nicht leicht zu handhaben, aber sehr schnell."

"Oh Riff, dieser Hengst ist Master Cains gefährlichstes Pferd! Er wird sich in der Innenstadt vor allem möglichen erschrecken!" Sorgenvoll sah Annie den hochgewachsenen, blonden Mann an.

"Nicht doch." Antwortete er. "Ich arbeite mit dem Tier schon, seit es ein Fohlen ist. Im Gegensatz zu den anderen eignet er sich zwar nicht für die Kutsche, doch ist er ein super Reitpferd, wenn man ihm zeigt, wer der Boss ist."

"Und das hast du...?"

"Aber klar doch." Lachte Riff.

"Und du hast dem jungen Herren jedes Mal gesagt, dass er von Suppress weg bleiben soll. Warum? Weil er gefährlich ist!" Annies sarkastischer Unterton in der Stimme war nicht zu überhören.

"Master Cain hat nicht die Stärke, sich bei diesem Pferd durchzusetzen. Da könnte er durchaus gefährlich werden. Außerdem, Annie, ist es ein weiter Weg bis nach Whitechapel. Da brauche ich ein sehr ausdauerndes und schnelles Pferd. Und überhaupt, Suppress ist das treueste Pferd, das ich kenne!"

Er trank seinen Kaffee aus und stand auf. "Und jetzt... mach dir keine Sorgen." Dann ging er in den Stall zur hintersten, aber größten Box und holte einen dunkelbraunen Hengst heraus. Das imposante Tier schnaubte aufgeregt und streckte seinen edel

gebogenen Hals. Seine Mähne und Schweif war sehr seidig und glänzend schwarz. Auch die Beine waren bis zu den Sprunggelenken schwarz und gingen dann in ein wunderschönes Braun über. Auf der Stirn hatte er einen weißen Stern und auch zwischen den Nüstern hatte er einen kleinen, weißen Fleck - eine sogenannte Schnippe. Er wieherte donnernd und ließ sich von Riff anbinden. Schnell hatte Riff das Pferd geputzt und gesattelt und führte es nun hinaus zur Einfahrt. Annie stand an der Tür des Hauptgebäudes und sah zu, wie das Tier sich kurz aufbäumte und dann mit Riff weg galoppierte.

"Irgendwie habe ich kein gutes Gefühl bei der Sache..." seufzte sie und ging wieder ins Haus um sich ihrer Arbeit zu widmen. "Dieses Pferd ist der Teufel in Gestalt. Es hat schon zwei Stallburschen verletzt."

Annie war genauso alt wie Cain und schon seit drei Jahren im Hause Hargreaves tätig. Neben üblichen Haushalts- und Putzarbeiten übernahm sie auch oft die Arbeit im Stall, wenn mal einer der Stallburschen krank war. Sie hatte viel Respekt und noch viel mehr Angst vor diesem Tier.

Wie immer war es neblig und düster in Whitechapel. Das Wetter konnte noch so gut sein, doch dort war es immer schattig und nasskalter Nebel lag auf den Straßen. Es war eine sehr beängstigende Gegend. Suppress trabte anmutig und flott durch die Straßen. Riff war froh, dass das Pferd von sich aus sehr schnell unterwegs war, so konnte er besser Ausschau nach Cain halten. Ab und zu hielt er an um ein paar Leute zu befragen, doch alle waren sehr abweisend. Außer die Bordsteinschwalben. Sie warfen sich schon fast vors Pferd, um Riff als Freier für sich zu gewinnen. Er wies sie alle höflich ab und ritt weiter. Das Elend in den Straßen hier zu sehen tat ihm jedes Mal aufs neue im Herzen weh. Hätte er sein Medizinstudium abgeschlossen und wäre Arzt geworden, so hätte er auch versucht, möglichst vielen aus den Armenvierteln zu helfen.

Gegen Mittag stieg er aus dem Sattel und ließ den Hengst etwas trinken. Jetzt war er in Whitechapel. Hier irgendwo war Merryweather umgebracht worden. Irgend etwas in ihm hatte ihm gesagt, dass Cain hier her gegangen war. Nach ein paar Minuten ritt er weiter. Verzweifelt suchte er, fragte Einwohner, ritt durch die Gassen... doch nirgends eine Spur seines Herrn.

Cain saß zusammengekauert in der Gasse. Er hatte die Beine angewinkelt und umarmte sich selbst. Das nasse, dunkelbraune Haar klebte ihm im Gesicht und er Zitterte fürchterlich. Es war in der Nacht sehr kalt geworden und seine Kleidung war nur noch ein Haufen, nasser Fetzen. Den kümmerlichen Rest seines Mantels hatte er fest um sich herum gewickelt. Fast appatisch wippte er mit dem Kopf und Oberkörper vor und zurück und wimmerte leise vor sich hin. Furchtbare Schmerzen und noch schlimmere Erinnerungen an die letzte Nacht trieben ihn fast in den Wahnsinn. Er rührte sich nicht. Die ganze Zeit. Obwohl er Angst hatte. Es dämmerte schon... Verzweifelt umklammerte er sich selbst noch fester. Gerne würde er jetzt einfach aufstehen und wegrennen, doch aus irgend einem Grund wollten sich seine Glieder nicht bewegen.

Der Himmel stand in Flammen, als die späte Herbstsonne ihre letzten hellen Strahlen auf die Erde schickte, bevor sie sich zu ihrer täglichen Nachtruhe begab.

Cains Augen tauchten in die Weite des Himmels. Die Farben kamen ihm immer

merkwürdig phantastisch vor, selbst nach den vielen Jahren, die er schon lebte. Manchmal... als er mit Riff und Merryweather im Garten saß und den Blick zum Himmel erhob, hatte er das Gefühl, in diesem überwältigenden Schauspiel der Natur zu versinken.

Selten hatte Cain sich die Zeit genommen, den Sonnenuntergang in seiner vollen Schönheit zu betrachten. Er war kein Verächter der Schönheit, es war nur so, dass gerade der feurige Himmel ihn irgendwie an seine Vergangenheit erinnerte. Damals... immer, als die Sonne untergegangen war...

Eine tiefsitzende Traurigkeit war es, die sich für ihn mit dem grandiosen Farbenspiel am intensivsten verband. Selten hatte er es ertragen können, so einfach wie jetzt der sinkenden Sonne zuzusehen.

In diesem Moment aber, waren sein Geist und sein Herz frei, schienen weit weg zu sein, von dem Elend, welches sich Leben nannte...Ja, der Einklang mit der Welt um sich herum und der sterbenden Sonne am Firmament...

Der junge Count schloss kurz die Augen und öffnete sie dann langsam wieder. Ein tiefes Purpurrot umgab das leuchtende Orange des sinkenden Sonnenballs, ein sanftes, diffuses, blassgelbes Glühen löste das zarte Himmelsblau des Firmaments ab. Wolkenbänder in kräftigen Lila- und Rosatönen wanden sich durch den endlosen Himmel und am Horizont schimmerte schon das dunkle Violett der nahenden Dunkelheit. Cains Züge waren in das Licht der untergehenden Sonne getaucht. Die zarten Pastelltöne des himmlischen Schauspiels zauberten eine ungewohnte Weichheit auf die sonst so ausdruckslosen Züge. Sie ließen sein dunkelbraunes Haar rötlich schimmern.

Dieses Naturschauspiel versetzte ihn in eine Art Trance. Er griff nach der Scherbe einer zerbrochenen Flasche und hielt sie hoch. Die letzten Strahlen der Sonne reflektierten sich darin und schimmerten. Warum nicht jetzt einfach alles beenden? So oft schon hatte er darüber nachgedacht, so oft schon vorgehabt, doch nie hatte er wirklich den Mut dazu. Doch jetzt... wie er so da saß, verlassen, allein... insgeheim hatte er ja gehofft, Riff würde ihn suchen und hier finden, doch war er nicht gekommen. 'Vielleicht ist es auch gut so' dachte Cain, 'so wird es leichter sein...'

Er setzte die Scherbe auf seinem Handgelenk an und wollte gerade loslegen, als das Licht plötzlich weg war. Er sah auf und erkannte vor sich eine große Person, durch die Sonne im Hintergrund sah er alles ganz schwarz, doch machte sein Herz einen Sprung. "Riff?"

Die Person kam auf ihn zu und schlug ihm die Scherbe aus der Hand und erst jetzt erkannte er, dass diese Person der General von gestern war. Sein Instinkt befahl Cain, sich zu wehren, zu schreien... doch gestern Nacht war in seinem Herz etwas wichtiges zerbrochen. Was genau es war, wusste er nicht, doch irgendwas fehlte... So saß er nur ruhig und emotionslos da, als der schwere Mann ihm mit einem hämischen Grinsen die paar Fetzen vom Leib riss, ihn dann zu Boden stieß und sich wieder über ihn beugte.

"Weißt du Cain, jetzt weiß ich, warum es deinem Vater so viel Spass bereitet hat, dich zu quälen." Mit diesen Worten strich der Ältere über die vielen Narben auf Cains schmalen Rücken. Doch dieser zuckte nicht, wie gestern, zusammen, sondern reagierte überhaupt nicht. "Du bist schon ein komisches Wesen. Gestern warst du noch vorlaut und heute bist du gebrochen, wie ein Pferd beim Rodeo, welches

aufgegeben hat. Wie Vieh benimmst du dich. Bist so zart und zerbrechlich, ich weiß, wie du dich jetzt sicher fühlst und genau deshalb macht es mir Spass, weil du überhaupt nicht stark bist... Sieh dich an, dein Stolz ist jetzt schon gebrochen! Dich kann man zerquetschen wie ein Insekt. Du bist dermaßen schwach und jämmerlich... hättest Alexis eh nur in Schande gebracht..."

Lachend und mit harten Stößen verging er sich wieder an Cain, welcher alles einfach nur über sich ergehen ließ. Plötzlich aber spürte er, wie der Mann von ihm herunter geschleudert wurde. Langsam, ganz langsam sah er sich um und - er konnte es kaum glauben - da war Riff. Drohend hielt er eine Pistole in der Hand und in seinen Augen spiegelte sich das Feuer des blanken Hasses wieder. Jeden Moment würde er Abdrücken...

"Riff... tu... tu es nicht! ... Ich will nicht.... dass... dass du zum Mörder wirst... nicht.... wegen mir... bitte..." keuchte Cain und schon ließ Riff den Arm sinken.

"Verschwinde und komme ihm bloß nie wieder zu nahe, sonst drücke ich wirklich ab!" fauchte er noch. Der Mann suchte schnell das Weite und kam auf den Gedanken, er könne ja das Pferd stehlen. Suppress war allerdings anderer Meinung, legte die Ohren drohend an und biss zu, als der Mann die Zügel berührte. Jaulend schrie er auf und rannte fluchend weg.

Riff sah zu Cain, welcher sich am Boden zusammen kauerte und am ganzen Leib zitterte. Als er einen Schritt auf ihn zu kam, wich er zurück und schüttelte den Kopf. "Nein, geh weg! Geh bitte... ich will alleine sein... bitte..."

Er konnte nicht ausreden, da Riff auf die Knie gefallen und seine Arme um ihn geschlungen hatte.

"Master Cain... ich werde euch niemals alleine lassen!" Mit diesen Worten nahm er seinen Mantel ab und legte ihn seinem Schützling um die Schultern. Dann hob er ihn vorsichtig hoch und trug ihn zu Suppress.

"Bist ein gutes Pferd." Sagte er, tätschelte dem anmutigen Tier den Hals und setzte Cain in den Sattel, bevor er selbst noch hinauf stieg. "Los Suppress, ab nach Hause, dann bekommst du eine extra Portion Möhren!"

"Hey, das ist der Gaul eines Adligen, siehst du das Brandzeichen, John?" ertönte plötzlich die Stimme Andrews im Hintergrund.

"Klar, die schnappen wir uns!" Die beiden Männer kamen bedrohlich näher und hielten ihre Dolche hoch. "Hey... Was geht, bist du das, Cain?"

Cain sah auf aber sagte nichts.

"Na klar, John, jetzt weiß ich wieder, wo ich den Namen schonmal gehört habe. Das ist dieser Count Hargreaves, dessen Schwester wir umgelegt haben!" Er sah auf und sein Blick verhiess nichts gutes. Suppress legte die Ohren an und warf nervös den Kopf hoch. "Du hältst es wohl für lustig, uns zum Narren zu halten, oder?"

"Nein, so war das nicht gemeint... aber ihr... ihr habt Merryweather umgebracht?!" Entsetzen spiegelte sich in seinen Augen wieder. Diese Männer, die er bis gerade eben noch für seine Freunde gehalten hatte, hatten Merry ermordet?!

"Ja!" sagte John "Haben wir. Im Auftrag für jemanden. Du solltest mit deinem Diener schnell abhauen, sonst bist du der nächste, der umgelegt wird!"

"John! Spinnst du?! Wir legen ihn gleich um! Das bringt Kohle! Und der Gaul lässt sich sicher auch gut verscherbeln!"

Doch John hielt Andrew zurück und nickte Cain zu. "Wir rechnen ein anderes mal ab. Jetzt geh nach Hause, in dein großes Schlösschen... Der Zeitpunkt der Rache wird kommen... für dich und für uns!"

Riff hielt es für besser, der Aufforderung zu folgen. Er nahm die Zügel an, wendete den Hengst und trabte die Straße entlang.

Cain war völlig perplex. Alles um ihn herum schien einzubrechen und ihm wurde ganz schwummrig. Zitternd klammerte er sich am Hals des Pferdes fest und spürte, wie Riff sich von hinten wärmend an ihn schmiegte. Diese Wärme tat gut, zumal er total unterkühlt war. Der Ritt kam ihm wie eine Ewigkeit vor, das alles war nicht mehr wirklich... das war nur ein schlechter Traum. Morgen früh würde er aufwachen, sich anziehen. Merrys Lächeln sehen, wenn er ins Esszimmer kam und von Riff liebevoll umsorgt werden.... alles nur ein gruseliger Alptraum...

"Master Cain! Riff! Endlich, ihr seid wieder zurück!" Annie lief aus dem Haus und kam ihnen entgegen. Sie sah, in welchem schlechten Zustand ihr Herr war und warf einen besorgten Blick zu Riff.

"Annie, sei so lieb, hilf ihm ins Haus und setze Tee auf. Er ist total durchgefroren. Ich muss mich jetzt erst einmal um Suppress kümmern. Er wusste, dass es wichtig ist und war sehr brav."

Sie nickte und sah zu, wie Riff vom Pferd sprang und Cain hinunter half. Der 17jährige stand sehr wackelig auf den Beinen. Er vergrub sein Gesicht im Mantel und ging hinter Annie her ins Anwesen. Da er unter dem Mantel kaum noch etwas an hatte, ging er erst einmal in sein Schlafzimmer. Dieser Mantel... er roch so angenehm nach Riff... immer mehr zitternd kuschelte er sich in den weichen Stoff hinein und schloss die Augen. Wann würde er endlich aufwachen aus diesem Traum?

Riff versorgte Suppress ordentlich. Er führte ihn trocken, legte ihm eine warme Decke über, gab ihm ein wenig Wasser, brachte ihm eine große Portion Heu und legte eine Menge Möhren in sein Kraftfutter. Danach ging er schnell ins Haus, nahm Annie das Tablett mit dem Tee ab und hastete die Treppen hinauf.

"Riff, die Köchin bereitet auch gerade eine schöne heiße Hühnersuppe zu! Das wärmt ihn gut durch!" sagte sie und widmete sich dann wieder ihren Arbeiten.

Schnell ging der hochgewachsene Mann die Treppen hoch und betrat Cains Zimmer. Dort sah er, wie sich sein Schützling auf dem Bett zusammengekauert hatte und eingeschlafen war - den Mantel fest umklammert. Er zitterte am ganzen Leibe und dieser Anblick versetzte Riff einen Stich ins Herz. Der, der seinem Herrn das angetan hatte, würde noch dafür büßen müssen... ganz sicher... Hatte er denn noch nicht genug leiden müssen? Wenn es einen Gott gab, warum unternahm er dann nichts gegen dieses Leid auf der Erde? Warum passierte das alles und warum konnte Cain nicht einfach glücklich sein... war das wirklich zuviel verlangt?

Vorsichtig weckte er Cain und strich ihm liebevoll die nassen Haare aus dem Gesicht. "Ich würde Euch gerne untersuchen. Ihr seid sicher unterkühlt."

Der junge Count nickte und zog zögernd den Mantel aus. Riffs Herz krampfte sich zusammen, als er die blauen Flecken sah, welche überall auf dem zerbrechlichen Körper zu sehen waren. Viele der Narben auf seinem Rücken waren aufgeschnitten worden, zwei Rippen waren gebrochen, sein Atem ging sehr ungleichmäßig und stoßweise, vielleicht stach eine der gebrochenen Rippen in die Lunge? Abgesehen davon konnte Riff nur erahnen, was Cain durch die Schläge in die Magengegend noch für innere Verletzungen abbekommen hatte...

...und an die seelischen Wunden wollte er gar nicht denken...

"Ihr solltet ein Bad nehmen und dann etwas essen." Meinte Riff und legte ihm eine

warme Decke um die Schultern.

"Willst du nicht wissen, was passiert ist? Du fragst gar nicht..."

"Euer verletztster Blick spricht mehr als genug, Master Cain. Ich will nicht noch Salz in die Wunde streuen. Kommt nun bitte mit ins Bad."

Cain gehorchte und ging schlaff hinter seinem treuen Butler her. Er setzte sich in das heiße Wasser, welches nach Rosenblüten duftete und hielt Riff an der Hand fest.

"Bleibst du hier?"

"Aber natürlich, ich lasse euch nicht allein." Riff lächelte und sah in die gold-grünen, traurigen Augen, welche ihn schon immer so fasziniert hatten.

"Diese... diese beiden Männer, die zum Schluss kamen... sie heißen John und Andrew. Ich hatte mich mit ihnen angefreundet... aber woher sollte ich wissen, dass sie es waren, die Merry getötet hatten?" Cains Zittern verstärkte sich "Sie schienen so verzweifelt, hatten so viele Qualen erlitten... aber warum töten sie dann? Und dieser... dieser General Chapman... er war ein Freund meines Vaters... er meinte, ich sei schwach und es würde Spass machen, mir das alles anzutun... immer wieder und wied-" Er konnte nicht ausreden, da Riff seine Arme fest um ihn geschlungen hatte und sein Gesicht an Cains Schulter verbarg.

"Es... es tut mir so leid." Weinte Riff etwa?! "Ich hätte euch so gerne beschützt! Ich ertrage es einfach nicht, mit ansehen zu müssen, wie Ihr vor meinen Augen zerbricht und ich nichts dagegen unternehmen kann..."

"...Riff?"

"Es zerbricht mir das Herz, warum kann ich Euch nicht diese Qualen abnehmen? Warum bin ich nur so verdammt hilflos? Verspreche ich doch, Euch vor aller Traurigkeit zu beschützen und doch lasse ich euch von einem Unglück ins nächste stürzen!! Ich bin so verdammt nutzlos!" Er weinte wirklich. Dieser große und stattliche Mann, den er so liebte, weinte sich an seiner Schulter die Augen aus.

"Oh Riff... bitte, das wollte ich nicht." Vorsichtig strich Cain über die Narbe an Riffs Handgelenk und sah ihm dann in die nass glitzernden, blauen Augen. "Auch du hast schon so viel durchgemacht. Dieser Alptraum wird schon bald ein Ende haben. Da bin ich mir ganz sicher! Irgendwann können wir einfach nur glücklich sein!"

Riff schluckte und nickte schließlich. Was war das nur für eine verdrehte Welt? Was war das nur für ein Herz, welches in den schlimmsten Augenblicken noch zu hoffen wagte? Ein einsames Herz... Aber ein so treuherziges, starkes und liebevolles Herz, wie es einzigartig auf der Welt war.

Er half seinem Herrn aus der Wanne, trocknete ihn ab und half ihm beim Umziehen. Danach gingen sie ins Esszimmer und aßen von der heißen Hühnersuppe.

Schließlich brachte er ihn in sein Schlafzimmer und schloss die Tür hinter sich.

"Master Cain, ich erbitte höflichst, diese Nacht bei Ihnen verbringen zu dürfen." Sagte er und zwinkerte. Cain lächelte und nickte. Er legte sich hin und kuschelte sich in die starken Arme seines Beschützers.

Riff strich zärtlich über den schmalen Rücken seines lebenswürdigen Herrn und hauchte ihm einen Kuss auf die Stirn. Daraufhin seufzte der junge Count wohligh und kuschelte sich noch fester an ihn ran.

So nah an der Person, die ihm alles bedeutete, konnte er für eine kurze Zeit alles vergessen. Die Schmerzen und auch das Zittern ließen nun endlich ein wenig nach und er hörte Riffs Herzschlag zu. Das war so beruhigend, dass er schon kurz darauf in einen ruhigen und tiefen Schlaf sank...

Als Riff am nächsten Morgen aufstehen wollte, hielt Cain ihn fest.

"Hab dich!" sagte er und gähnte leise "Bleibe bitte noch hier. Ich will nicht immer allein aufwachen."

"Gerne. Wenn Ihr es so wünscht."

Ereignislos vergingen einige Tage. Sehr langsam fand Cain wieder zu sich selbst, doch war er irgendwie anders. Aber ob es nun die Freude zum Leben war, was ihm fehlte, oder irgend etwas anderes, konnte Riff nicht genau sagen. Es fiel ihm halt immer dann auf, wenn er seinen jungen Herrn heimlich beobachtete. Er schien sehr viel zu grübeln und manchmal - ganz selten - ging er in Merry's Zimmer und nahm ihre Sachen in die Hand. Ob nun ihre Stofftiere, anderes Spielzeug oder ihre Kleidung. Er nahm es einfach hoch und betrachtete es eine Weile, bevor er es wieder zurück legte. Riff hätte gerne gewusst, was ihm dann wohl durch den Kopf gehen möge. Es war fast wie eine andere Welt, in die er sich zurück zog. Eine Welt nach seinen Wünschen, in seiner Phantasie, die er sich geschaffen hatte, um der grausamen Realität für kurze Augenblicke zu entkommen.

Was Riff mehr Sorgen machte, war die Tatsache, dass Cain ihn seit dieser einen Nacht zusammen kaum noch sehen wollte. Den Tee ließ er sich meist von einer anderen Haushälterin bringen und er war viel auf Parties unterwegs.

In der Nacht damals hatte er gedacht, dass Cain sich von nun an total von der Außenwelt abschotten würde... entweder hatte er sich dabei geirrt, oder der zerbrechliche Junge tat das auf seine eigene Weise. Irgendwie war es schon seltsam. Riff fühlte sich im Stich gelassen, er wollte doch wie früher auch, einfach nur in Cains Nähe sein, doch schien das nicht mehr nötig.

Fast schien es so, als würde sein liebeshungriger Schützling seine schwarzen Schwingen ausbreiten und einfach davon fliegen. In ein Land, das für ihn nicht erreichbar war, egal wie sehr er Cain liebte, egal, wie gut er ihn kannte...

Es war der 15. Tag nach dem Geschehen, als Cain sich in der Nacht aus dem Anwesen schlich und in den Pferdestall ging. Nachdem er einen Sattel und Zaumzeug aus der Sattelkammer geholt hatte, ging er zur Box seiner Lieblingsstute Liberty. Sie war kein sehr hübsches Pferd. Viel zu lange Beine, sehr dürr und knochig, doch dafür absolut treu und zuverlässig. Außerdem brachte sie mit den richtigen Hengsten tolle Fohlen zur Welt, da sie ihren Charakter meistens vererbte und die Vererbung der Gene lieber dem Hengst überließ. Liberty hatte einen sehr guten Stammbaum und eigentlich alles, was für ein gutes englisches Vollblut nötig war. Doch irgendwie hatte die Natur es nicht so gewollt und der Rennpferde Züchter, Mr. Heathers, verscherbelte das hässliche Pferd an einem Getreidehändler, der seine Kutschen viel zu schwer für so ein dünnes Pferd belud. Fälschlicher Weise war der Händler auch in dem Glauben gewesen, er würde dem Pferd mit Peitschenhieben mehr Kraft abverlangen können. Hätte ihm vielleicht mal jemand zeigen sollen, dass man bei Pferden, wie auch bei Menschen viel mehr mit Liebe erreichen konnte...

Cain hatte die Stute auf dem Pferdemarkt gesehen, sie sollte geschlachtet werden. Da sie aber noch sehr jung war, sah er sie sich genauer an und sein Blick blieb auf dem teilnahmslosen, enttäuschten Blick und den Striemen der Peitschenhiebe hängen. Gekauft.

Mit viel Liebe und Pflege hatten er und Riff die Stute wieder aufgezähmt und ihr in

einem neuen Zuhause ein neues, schönes Leben geboten. Auch den Namen hatte Cain mit Sorgfalt ausgesucht. Liberty - Freiheit. Laut Stammbaum hieß sie Lady Lenoa, doch der Name hatte ihm nicht gefallen.

Das Pferd hatte wieder Lust am Leben gefunden und war sehr treu und anhänglich geworden.

Inzwischen glänzte auch ihr Fell wieder. Es war schwarz und schimmerte im Sommer leicht rötlich. Auf der Stirn bis zu den Nüstern herunter hatte sie eine schmale Blässe und beide Vorderbeine waren bis zu den Fesseln hoch weiß.

Er sattelte die Stute sorgfältig und ritt geradewegs nach Whitechapel zum Zimmer von John und Andrew. Lange hatte er darüber nachgedacht, dies zu tun. Noch länger, ob er Riff um Beistand bitten sollte. Doch schließlich war er auf die Antwort gekommen, dass es besser sei, dies alles alleine durchzuziehen. Das Klappern der Hufe auf dem Asphalt hallte in den Straßen wieder und Cain trieb Liberty zu schnellerer Gangart an. Erinnerungen, welche er seit zwei Wochen tief in sich vergraben hatte, strömten auf ihn ein und ihn schauderte.

Im Zimmer der beiden Männer leuchtete noch das schwache Licht von ein paar Kerzen und man konnte ihre Silhouetten deutlich erkennen. Als er bei dem großen Haus mit den vielen kleinen Wohnungen angekommen war, sprang er aus dem Sattel, band Liberty an einem Pfosten fest und tätschelte ihr anerkennend den Hals.

Vorsichtig klopfte er an der Tür und trat einen Schritt zurück. Man konnte hören, wie in dem Zimmer die Stimmen verstummten und jemand zur Tür ging.

John öffnete und sah überrascht aus, als er seinen Besucher sah.

"Entschuldigt die späte Störung, aber ich will das jetzt klären." Sagte Cain und sah den Rothaarigen mit festem Blick an. Auch Andrew kam nun an die Tür und sofort verfinsterte sich sein Blick.

"Du willst abrechnen?" höhnte er "Ihr Adeligen habt doch keinen funken Ehre! Was willst du eigentlich? Mir einen Handschuh ins Gesicht werfen und mich zum Duell herausfordern?"

"Nein." Erwiderte Cain sachlich "Ihr habt mich kennen gelernt und ich habe euch meinen Titel vorenthalten. Aber wie hättet ihr reagiert, wenn ich euch am Tisch erklärt hätte, dass ich nunmal aus reichem Hause komme?"

"Wahrscheinlich hätten wir dich sofort abgeknallt!" Andrew strich sich durch die kurzen, schwarzen Haare und sah verächtlich zur Seite. Er schluckte und wich zurück, als vor ihm plötzlich der Revolver in Cains Hand durch das Kerzenlicht aufblitzte. Dann nuschelte er irgendwas von wegen typisch Adel...

"Gut, dann erschieße uns. Wir haben deine Schwester getötet und es ist dein Recht, sie zu rächen." Sagte Andrew und breitete die Arme aus, nahm sie allerdings wieder herunter, als er sah, dass Cain die Pistole auf sich selbst richtete.

"Was...?" schnell verstummte er, als er das Zittern seines Gegenübers bemerkte.

"Merryweather bedeutete mir alles! Sie war der einzige Mensch, der Licht in mein verfluchtes Leben brachte!" Cains Stimme bebte regelrecht "Seht mich doch an!! Ich bin nur noch ein Haufen Elend, das nichts mehr mit seinem Leben anfangen kann! Ich bin nicht mehr ich.... das einzige, was ich jetzt noch will, ist der Tod!"

John warf einen Blick zu Andrew, welcher auch ziemlich bedrückt drein sah. "Pass auf und leg den Revolver weg, denn das ist kein Ausweg. Ich bereue es, doch wir können es nicht mehr rückgängig machen. Anstatt dich selbst zu bestrafen, solltest du dich lieber an dem Auftraggeber rächen. Ich werde dir seinen Namen verraten, auch wenn

ich damit unser Leben aufs Spiel setze."

Langsam ließ Cain die Hand sinken und nickte.

"Du kennst sicher einen Dr. Jezebel Disraeli? Er gab sich eine Zeit lang als Dr. Allen aus. Hat scheinbar was gegen dich..."

"Jaah... ich kenne ihn." Antwortete der junge Count und sein Blick verfinsterte sich.

"Aber gegen den komme ich nicht an...!" sagte er bitter und drehte sich auf dem Absatz um und rannte dann aus dem Haus. Liberty riss erschrocken den Kopf hoch, als er die Tür aufstieß und sie hinter ihm wieder laut ins Schloss knallte.

Cain sah noch einmal zum Fenster hoch und bemerkte, dass John ihm zuwinkte. Langsam nahm er die Zügel seiner Stute und stieg in den Sattel. Er wendete und ritt in langsamen Schritt zurück, bis Liberty plötzlich wieherte. Als er aufsah, stand ein paar Meter vor ihm Riff, welcher auf Suppress saß.

"Was... was machst du hier?"

"Ich konnte nicht schlafen und als ich aus dem Fenster blickte, sah ich, wie Ihr davon rittet. Da ich mir Sorgen um Euch machte, musste ich Euch hinterher reiten. Denn sollte Euch noch einmal schlimmes widerfahren, werde ich mir das nie verzeihen können..." Ein schmerzlich bitteres Lächeln zeichnete sich auf seinem Gesicht ab, als er hinzufügte "Auch wenn Ihr mich offensichtlich eh nicht mehr an Eurer Seite haben wollt..."

"Aber Riff...?! Was zum Teufel redest du da?" Die Stute trabte ein paar Schritte und Cain packte Riff am Kragen. "Wie kommst du darauf?!"

Der Wind frischte auf und trotz der drückenden Dunkelheit dieser Neumondnacht wusste Riff genau, was für ein Gesicht sein junger Herr gerade machte und sah bedrückt zu Boden.

"Wisst Ihr... in letzter Zeit war ich doch nur noch Luft für euch. Ich bin nicht blind!" vorsichtig nahm er Cains Hände und stieg dann aus dem Sattel, bevor er schließlich auf die Knie sank. "Seit ich Euch kenne, habe ich nur für Euch gelebt, mein ganzes Sein, meine Existenz, alles existiert nur noch für Euch! Master Cain, ich weiß, es ist ungebührlich, doch diese Nacht... ich will nur diese Nacht mit Euch verbringen. Ganz ohne Standesunterschied, ohne falschen Moralvorstellungen, einfach nur Ihr und ich... für nur eine Nacht eine Kutsche aus einem Kürbis zaubern und einfach nur zusammen sein als zwei sich Liebende... Lange habe ich versucht, meine wahren Gefühle für Euch zu unterdrücken, doch es schien mich innerlich zu zerfressen. Alles was ich wollte, war Euch jeden Tag in den Arm zu nehmen und Euch meine Liebe jedes Mal aufs neue zu beweisen..."

Sofort war Cain aus dem Sattel gesprungen und hatte seine Arme um Riff geschlungen. Tränen. Es waren Tränen, die sich über fünf Jahre lang angesammelt hatten. Tränen, die immer und immer wieder unterdrückt wurden und die nach so langer Zeit endlich einen Ausgang gefunden hatten. Die beiden Männer umarmten sich verlangend, bis Riff als erster seine Fassung zurück bekam.

"Wir reiten erst morgen früh zurück. Nehmen wir uns am besten eine Pension, damit sich auch die Pferde ausruhen können."

Knapp eine Stunde später lagen sie Arm in Arm auf einem staubigen Bett und hielten sich fest, als würde ein Loslassen den Tod bedeuten.

„Wie deine Güte fast an Grausamkeit grenzt...“ dachte Cain, als er sich ganz dicht an die Person kuschelte, welche er schon so lange begehrte. „Du schenkst mir jetzt diese wunderbare Nacht, in der ich für kurze Zeit all meine Sorgen vergessen und mich einfach fallen lassen kann... doch geht auch dieser Traum bald zu ende. Bald wird es

Morgen. Der Zauber wird sich in Luft auflösen... und die Kutsche wieder ein Kürbis sein...' So sehr hoffte er, dass die Zeit einfach stehen bleiben würde, so sehr wollte er einfach für immer so in Riffs Armen liegen, doch wusste er, wie unmöglich dieser Wunsch war...

Er sah in Riffs fragende, ozeanblaue Augen und nickte schließlich. Warum auch nicht...? Es war besser so... besser für sie alle und er würde nicht alleine sein. Vorsichtig zwang er sich ein Lächeln auf und so gaben sich die beiden Männer ein stilles Versprechen...

Viel zu früh schickte die Sonne ihre hellen Strahlen durch das verstaubte Fenster, viel zu früh löste sich die Magie der Nacht in Luft auf und viel zu früh löste Riff die Umarmung auf.

Er zog sich an und kniete sich dann höflich vor seinem Herrn nieder.

"Master Cain... hiermit erbitte ich Euch höflichst, mich aus Euren Diensten zu entlassen." Der Schock dieser Worte prasselte schmerzlich auf Cain ein, wie Hagel aus brennenden Steinen.

"Was... was willst du...?" war das einzige, was er hervor brachte.

"Bitte... befreit mich von der Last meiner Aufgabe, entlasst mich in die Freiheit. Ich kann nicht weiterhin als Euer Diener leben. Ich flehe Euch an, nehmt Eure eisernen Ketten von mir und gebt mich frei!" Sein Blick schien leer und trostlos, als er in die Gold-grünen Augen seines Gegenübers sah.

"Wie könnte ich dir eine solche Bitte abschlagen, wenn es für dich wirklich solch eine schwere Last ist, bei mir zu sein... Aber... nenn mir bitte einen Grund. Warum..?" zitternd hob der junge Count die Hände vor sein Gesicht "Warum willst du mich plötzlich verlassen?!"

"Meine Beweggründe sind meine Angelegenheit... Mylord, verzeiht mir bitte..." Mit diesen Worten wandte sich Riff ab und ging, die Person, die ihm am meisten bedeutete, zurück lassend.

Fast eine Stunde saß Cain noch auf dem Bett und starrte Löcher in die Luft. Ihm war hundseltend zu mute. Warum war er Riff nicht nachgelaufen, wieso hatte er ihn nicht aufgehalten?

Verzweifelt stand er später auf, holte Liberty und ritt im flotten Galopp durch die Straßen. Erst, als er mehr in die ländliche Gegend, außerhalb Londons kam, zügelte er sein Pferd. Traurig parierte er durch und blieb neben einem großen Baum stehen.

"Ich wusste, dass du hier bist." Sagte er und sprang aus dem Sattel. Langsam sah er über die hügelige, weite Wiese. Von hier aus konnte man den Gestank der Stadt nicht mehr riechen und die Häuser hinter ihm sah man nur noch ganz klein. Doch auch von hier aus erkannte man den düsteren Nebel, der immer über London hing.

Ein paar vereinzelte Blumen hatten den Kampf gegen die Kälte noch nicht aufgegeben. Doch auch sie würden bald sterben. So wollte es die Natur. Doch im Frühjahr werden ihre Sprösslinge in noch helleren und strahlenden Farben neu aufblühen. Cain sah eine Blume, welche nur noch ein einziges, rötliches Blütenblatt hatte. Wie verzweifelt sie doch gegen die Natur kämpfte, obwohl sie wusste, dass sie der Verlierer sein wird... dachte er.

Der Ort hier, der alte und große Kastanienbaum, die weiten, hügeligen Wiesen und der kleine See... hier an diesem Ort war Merryweather beigesetzt worden. Unter dem Baum stand ein einsames und kleines weisses Kreuz, ein paar Blumen waren auf der Erde darunter gewachsen.

"Ich wollte es nicht als Euer Diener tun, sondern als Euer Freund. Wird es lang

dauern?" antwortete Riff nach einiger Zeit.

"Nein. Ein paar Sekunden vielleicht... es wirkt schnell... Riff, danke, dass du bei mir bist."

"Das ist doch selbstverständlich." Tief sah er in die wunderschönen Augen, welche eine tiefe Traurigkeit, aber auch einen Hauch der Vorfreude ausstrahlten. Er nahm etwas aus seiner Tasche und auf dem hellen Metall spiegelte sich das Licht der Sonne wieder. Eine durchsichtige Flüssigkeit klebte an der Spitze des Messers und gab einen süßlichen Duft von sich. Ein verführerisch gefährlicher Duft...

Cain ging in die Knie und sah auf. Langsam bückte sich Riff und gab ihm noch einen leidenschaftlichen Kuss, gemischt mit dem salzigen Geschmack seiner Tränen. Genauso wie die Person vor ihm, welche mit furchtlosem Vertrauen auf das Kommende wartete, zitterte er leicht. Er sah, wie sein ehemaliger Herr die Augen schloss und sich zurück lehnte, er war bereit. So hob Riff seinen Arm und rammte mit präziser Sicherheit das mit Gift versetzte Messer direkt in das Herz seines Geliebten Cains.

"Riff, ich warte auf dich... Merry und ich warten..." hauchte er, setzte sich mit letzter Kraft auf und gab dem großen Mann vor sich noch einen verlangenden Kuss, bevor er sich in das hohe Gras sinken ließ und mit einem Lächeln auf den Lippen diese trostlose Welt verließ.

Zitternd hielt Riff das Fläschchen mit dem Gift in der Hand. Er wischte das Blut vom Messer und trüfelte ein paar Tropfen auf dessen Spitze. Danach nahm er den Pferden Sattel und Zaumzeug ab und ließ sie laufen, bevor er sich neben dem leblosen Körper seines Schützlings setzte.

Sein leiden wird nun ein Ende haben, dachte er und hob das Messer hoch. In dieser Welt hatten sie beide schon genug gelitten, mehr als die meisten Menschen es verkraftet hätten. Und diesen Weg, so hatten sie es stumm vereinbart, wollten sie zusammen gehen. Er stach zu und spürte nur im ersten Moment einen stechenden Schmerz in seiner Brust, doch bald wurde um ihn herum alles ganz warm. Seine Glieder wurden schwer, er schloss die Augen, legte sich hin und nahm Cains Hand. Er war glücklich und vor sich sah er die schönsten Momente in seinem Leben... immer war Cain an seiner Seite. Im Grunde genommen war sein Leben doch gar nicht so schlecht... solch einen Freund wie der junge Count es war, hatte nicht jeder. Und auch jetzt war er glücklich... Dunkelheit schloss ihn ein und in einiger Entfernung sah er Cains Lächeln. Merryweahter stand neben ihm und ihr blondes, langes Haar spielte mit dem Wind, umflatterte die strahlend weißen Flügel.

Ja, jetzt konnten sie alle glücklich sein...

Cains und Riffs Körper wurden zusammen neben Merrys Grab beigesetzt. Nur ein paar Leute waren gekommen. John, Andrew, Annie und - etwas weiter weg - Dr. Jezebel. Cains Verwandtschaft interessierte nur das Erbe. Sie vertuschten den aus ihrer Sicht peinlichen Vorfall, um den Ruf der Familie nicht noch mehr zu belasten. Außer die anwesenden Personen bei der Beerdigung wusste nach ein paar Jahren niemand mehr von dem jungen Count mit den dämonisch schönen Augen und seinem stattlichen Diener, welcher die Treue in Person verkörperte.

Nur drei weiße, kleine, hölzerne Kreuze erinnerten noch an sie... bis auch diese ein paar Jahre später verrottet und zerfallen waren.

Ende.